

GCL unterwegs

Zeitschrift der **G**emeinschaft **C**hristlichen **L**ebens



Petrus Canisius

Berufen. Begeistert. Beispielhaft.

Liebe Leserin, lieber Leser! Geschätztes GCL-Mitglied!

Petrus Canisius. Berufen. Begeistert. Beispielhaft. Der Titel ist diesmal kein Thema, sondern eine Person. In Fußball- oder anderen Stadien werden für die Held*innen Fahnen geschwungen. Für Canisius könnte man viele Fahnen schwingen: Heiliger, Zweiter Apostel Deutschlands, Weitstrecken'läufer', Reformator der Kirche, Kollegengründer, Diözesanpatron, Diplomat, Provinzial, Bestsellerautor, Seelsorger, Prediger etc. Es gibt allerdings auch Stimmen, die sagen, Canisius müsse vom Sockel geholt werden wegen seiner Hexenpredigten.

Seit gut zehn Jahren setze ich mich mit Canisius auseinander. Nicht nur ich mache die Erfahrung: „Immer faszinierender, je näher man ihn kennenlernt!“

Im Jubiläumsjahr seines 500. Geburtstages werden Schattenseiten dieses Mannes offenkundig. Auch davon ist in Beiträgen die Rede.

Entscheidend für mich ist seine **Begeisterung** für den christlichen Glauben auf Grundlage der Heiligen Schrift. **Beispielhaft** sein Einsatz, der an den abgetretenen Laufschuhen deutlich wird, wie es Guillaume Bruère* künstlerisch zum Ausdruck bringt. Die Augen als Symbol für die Wachsamkeit für den wahren katholischen Glauben sind eine zweiseitige Angelegenheit. Vielleicht hätte er öfters eines oder beide zudrücken sollen. Bestechend bleibt seine Klarheit über seine **Berufung**, die er gefunden hat: Studiumswahl gegen den väterlichen Willen, Ordenseintritt bei den Jesuiten, „frei und froh“ gelobt er die ewige Keuschheit.

Mit einer überblicksartigen Schau auf die GCL-Gruppen und deren Pandemiebewältigung beenden wir die Reihe der Vorstellungen. Da GCL immer mehr als die jeweilige Gruppe ist, blicken wir wieder näher auf die Welt-GCL.

Ich wünsche dir Inspiration durch die Lektüre!

Wolfgang Klema,
Redaktionsleiter



*Titelbild: Petrus Canisius Darstellung von Guillaume Bruère in der Ausstellung "Gebt mir Bilder" anlässlich 500 Jahre Petrus Canisius in der Diözese Innsbruck. (Foto: wk)

INHALT

In eigener Sache / Impressum	2
Im Interview: Bischof Hermann Glettler	3
Petrus Canisius - ein historisches Leben	5
Canisius und die Frauen	7
Unerquickliches aus dem Leben des Heiligen	8
Bekenntnisse und geistliches Testament	9
D-A-CH-Reise	10
Ignatianischer Impuls	11
Wortmeditation	12
Bildmeditation	13
GCL-Gruppen - eine Zusammenschau	14
Wie die GCL-Ö die Pandemie bewältigt	15
"Was mich bewegt" - Der Kirchliche Assistent	16
Aus dem Vorstand	17
Das Promotionsteam	18
Der Welt-GCL-Tag 2021	20
GCL - weltweit organisiert	21
Petrus Canisius im Bild	22
Termine & Informationen	23
Literaturtipps & Unterwegs "zum guten Ende"	24

IMPRESSUM

Medieninhaber & Hrg.: Gemeinschaft Christlichen Lebens Österreich / Kornelia Engleder, Sonnenfelsgasse 19, 1010 Wien (Postadresse: Dr.-Ignaz-Seipel-Platz 1, 1010 Wien), www.gcloe.at, Tel: 01/5122922

Redaktion: redaktion@gcloe.at; Wolfgang Klema (wk; Leitung), Gabriele Kinzl (gk), Martin Pascher (mp); Layout: Elvira De Ocampo; **Fotos:** privat, wenn nicht angegeben; **Druck:** Druckerei Schmitz, 1200 Wien; Auflage: 650 Stk. **Bankverbindung:** GCL-Österreich, 1010 Wien; IBAN: AT95 6000 0000 0758 8109, BIC: BAWAATWW.

Offenlegung: Blatt zur Information und Formung der Mitglieder von GCL-Österreich im Geist der ignatianischen Spiritualität.

Thema für Nr. 2/2021:

Glaube. Liebe. Lust.

Beiträge bitte an: redaktion@gcloe.at
Erscheinungstermin: Dezember 2021
Redaktionsschluss 15. Oktober 2021

Interview mit Bischof Hermann Glettler von der „Diözese Petrus Canisius“

Redaktion: Die Diözese Innsbruck ist die einzige der Welt, die Petrus Canisius als Diözesanpatron hat. Er ist auch für die GCL als erster deutsch-sprachiger Jesuit von Bedeutung. Am 8. Mai 2021 feiern wir seinen 500. Geburtstag. Welche Stärken von Petrus Canisius sind für Sie die drei wesentlichsten?

Bischof Hermann: Als erstes würde ich nennen, dass er aus nicht religiöser Familie eigenständig den Glauben entdeckt hat. Er hat das für sich als großen Schritt in eine menschliche Freiheit empfunden, wo wir doch eher aus dem volkshirchlichen Milieu kommend, oft den Schatz des Glaubens nicht als persönlichen Schritt zur Freiheit erleben, sondern als das Gewohnte. Er hatte auch für unsere Zeit ein sehr schönes Motto von „frei wählen“ - „Christ sein, frei wählen“. Er ist durch die Kartäuser in Köln auf eine sehr gute Spur gekommen. Das war modern. Das galt in der Zeit als *Devotio moderna* („neue Frömmigkeit“), als etwas Aufregendes, auch als Alternative zum damals sehr belasteten Image der katholischen Kirche. Er hat das für sich frei gewählt.

Zweitens, was ich ganz wichtig finde: Er hatte eine innere Vision. Eine Vision von Erneuerung dieser Kirche, die so mit Missständen behaftet war. Er war nicht an kurzfristigen Erfolgen interessiert, sondern hatte diese Langzeitvision einer grundsätzlichen, geistlichen Erneuerung der Kirche. Diese Vision war so tragend für ihn, dass er trotz vieler Hindernisse und Anschul-

digungen, die er erlebt hatte, auch durch den Streit mit den Reformatoren, durchgehalten hat.

Das dritte, das mich sehr bewegt, ist seine unermüdliche Zuwendung zu den Menschen, seine Genauigkeit in der persönlichen Seelsorge. Überall wo er hingekommen ist, hat er sofort Seelsorge betrieben, auf den Menschen und seine Bedürfnisse hin, nicht allgemein. Er hat sehr spezifisch in den Dörfern und Städten gepredigt. Das ist ganz wesentlich für die Zukunft: diese persönliche Zuwendung, die Menschen ernst nehmen als Individuen mit ihren Ansprüchen, ihren Verletzungen und ihren Sehnsüchten.

Das wären diese drei Dinge die für mich an Petrus Canisius am meisten leuchten: Unkonventioneller Zugang zum Glauben, Durchhaltevermögen und persönliche, leidenschaftliche Seelsorge.

Redaktion: Nobody is perfect. Auch Heilige nicht. Worin sehen Sie die Schwächen von Canisius? Können Sie drei größte Schwächen ausmachen oder



Die Redaktion mit Bischof Hermann am 8. Mai in der Petrus Canisiuskirche Innsbruck
© J. Palfrader

vielleicht nur eine besondere?

Bischof Hermann: Der Kontext des 16. Jahrhunderts ist so anders, dass wir mit unseren Standards und Urteilen sehr vorsichtig sein müssen.

Trotzdem, meine Wahrnehmung ist, dass er vielleicht manchmal zu stur war.

Was seine Qualität war, war dieses „Persevera“, das Durchhalten. Aber vielleicht war er da manchmal wirklich zu stur und hat sich dabei mit den Leuten unnötig angelegt. Meist ist es so, dass dieses profilierte Dranbleiben an Dingen, von denen man überzeugt ist, eine Qualität ist; dass man durchhält; dass man nicht everybody's Darling sein muss. Aber es kann in die Sturheit kippen. Diese Authentizität ist auch etwas sehr Kostbares. Er hat sich sicher nie angebiedert. Das ist befreiend, auch für unsere Zeit sehr befreiend. Also, wenn man will, eine erste Schwäche ist Sturheit.

Seine zweite Schwäche war, dass er sich auch hineinreißen ließ in die konfessionelle Polemik des 16. Jahrhunderts, obwohl er kein Scharfmacher gegen die Reformation war, sondern nahezu das Gegenteil. Er hat respektvoll von den „Neuerern“ gesprochen und auch Kollegen zurechtgewiesen, sie sollen nicht die anderen schlecht machen, sondern das Eigene ordentlich darstellen. Den Schatz des eigenen Glaubens aufleuchten lassen, Zeugnis geben und nicht den anderen oder die anderen schlecht machen. Aber er war nicht ganz frei von Polemik, das war auch eine Erscheinung seiner Zeit. Wir sind heute insofern ein wenig nobler, indem wir uns über andere Leute zwar grausliche Dinge denken, aber sie halt nicht sagen. Man weiß es nicht. Das Herz kann auch eine Mördergrube sein. Heute werden diese Dinge in Social Media geschrieben. Das ist die Hetze heutzutage.

Und die dritte Schwäche, die offensichtlich war, dass er sich zu Geisterglauben und Hexenangst hat hineinreißen lassen, obwohl er vom Orden, vom Provinzial gewarnt wurde. Er hat sicher nie ein Plädoyer für Hexenverfolgungen und Hexenverbrennungen gehalten, die gab es auch erst später, und er hat keine Schei-

terhaufen angezündet. Das sind wahnsinnige Übertreibungen. Aber er war nicht frei von dieser Engführung.

Redaktion: Haben Sie irgendwelche spirituellen Sätze oder Zitate von Petrus Canisius, die Sie sehr schätzen? Ein Motto oder einen spirituellen Spruch?

Bischof Hermann: Dieses „*Persevera*“ (Durchhalten), das er schon als 17-jähriger in sein Schulheft hineingeschrieben und markiert hat. Dann hat er von Augsburg aus nach Rom geschrieben: „*Schickt mir Bilder!*“ Er wusste, für die Volksmission, die er leidenschaftlich betrieb, braucht er Bilder – Bilder des Glaubens für die Katechese. Er hat sehr auf Bilder vertraut. Um die Mysterien des Glaubens wieder ins Bild zu bringen, da hat er einen unglaublichen Anstoß gegeben. Man sieht, jemand wie Canisius, von dem man denkt, er sei nur Theoretiker, nein. „*Schickt mir Bilder!*“.



Schuhe von Petrus Canisius, Nimwegen

Deswegen werden wir auch eine Ausstellung zu Petrus Canisius in fünf Kirchen machen. Seine Themen und seine Haltung mit Bildern der Gegenwartskunst konfrontieren. Das wird spannend!

Redaktion: Wir haben in unserem Newsletter einen Satz von Canisius veröffentlicht: „*Der Glaube ist das Licht der Seele, eine Tür des Lebens, eine Grundfeste der Seligkeit.*“

Bischof Hermann: Sehr schön! Ich bin kein Canisius-Kenner, weshalb es bei den Zitaten auch nicht so sprudelt.

Redaktion: Es gibt Stimmen, die sagen, Petrus Canisius war ein apostolischer Reisender, andere sagen, er führte ein unstetes Wanderleben. Eine Diskrepanz?

Bischof Hermann: Ein unstetes Wanderleben zu führen ist nichts Böses. Er war wahnsinnig viel unterwegs, das zeigt schon viel. Du musst einen unglaublichen Antrieb haben und du musst ein Ziel haben. Die Reises Strapazen zur damaligen Zeit waren ja ungeheuerlich und erforderten große Anstrengungen, Mut und Stärke.

Redaktion: Der Grat zwischen Feuereifer und Bessessenheit ist schmal. Man braucht Mechanismen, die in der Spur halten.

Bischof Hermann: Das ist richtig. Es kann alles in Übertreibungen kippen. Seine Gemeinschaft war eine ganz wichtige Erdung. Spiritualität muss immer geerdet sein. Es muss die Himmelskraft da sein, die Vision und die Erdung. Das passiert durch Gemeinschaft und dadurch, dass man sich von der Not der Zeit ansprechen lässt. Das ist ganz wichtig, weil Gott zu uns spricht. Immer. Er spricht durch die Zeichen der Zeit, durch alles was sich entwickelt, aber vor allem durch die Nöte der Zeit spricht Gott zu uns. Unser Christ Sein ist der Versuch einer Antwort. Und

das sehen wir auch bei Petrus Canisius. Er hat nicht von irgend einem Jahrhundert geträumt, wo es so toll wäre, Christ zu sein, sondern auf die Zeichen seiner Zeit geantwortet und das Beste von sich gegeben. Das ist der Punkt.

Redaktion: Wir danken herzlich für das Interview!

Das ganze einstündige Interview kann auf der GCL-Website www.gcloe.at nachgelesen werden.

P.S.: Auf unsere Frage zum Titelbild kam von Bischof Hermann die Idee des Kunstwerks von Guillaume Bruère, einem Franzosen, der in Berlin lebt. Das Kunstwerk ist derzeit in Innsbruck ausgestellt.

Petrus Canisius - ein historisches Leben

Von Mathias Moosbrugger

Hand aufs Herz: Was wissen Sie eigentlich über Petrus Canisius, der wie kein anderer die jesuitischen Anfänge nördlich der Alpen verkörpert? Haben Sie zum Beispiel gewusst, dass es ihm wie kaum einem anderen zu verdanken ist, dass die katholische Kirche im deutschsprachigen Raum während des 16. Jahrhunderts nicht ganz unter die Räder gekommen ist? Oder dass er praktisch mit allen großen Figuren seiner Zeit in Kontakt gewesen ist, mit Päpsten, mit Kaisern, mit Königen und mit einer ganzen Armada von Gelehrten seiner Epoche? Oder dass er mit seinem Katechismus das wahrscheinlich erfolgreichste katholische Buch der Geschichte geschrieben hat, das bis heute nahezu zwölfhundert (!) Auflagen erlebt hat?

Keine Sorge: Wenn Sie all das nicht gewusst haben, sind Sie nicht allein. So historisch bedeutsam Petrus Canisius auch ist, so unbekannt ist er nämlich mittlerweile. Tatsache ist, dass das 16. Jahrhundert im durchschnittlichen Geschichtsbewusstsein so sehr als das Jahrhundert der Reformatoren – Luthers, Zwinglis, Melancthons, Calvins etc. – gilt, dass Petrus Canisius als eine Schlüsselgestalt der Wiederbelebung der scheinotenen katholischen Kirche nördlich der Alpen heutzutage praktisch vergessen ist.

Als er im Dezember 1597 im schweizerischen

Fribourg gestorben war, war das noch ganz anders gewesen. Er hatte sich im Laufe seines knapp ein Dreivierteljahrhundert langen Lebens (geboren 1521) geradezu den Status eines katholischen Superstars erarbeitet. Auf der bis heute erhalten gebliebenen zeitgenössischen Gedenktafel an seinem Grab heißt es dementsprechend über ihn, er sei „eine Säule der katholischen Kirche seiner Zeit“ gewesen, „auf



Petrus Canisius, 1699, Maler unbekannt

dem ganzen christlichen Erdkreis bekannt, hell leuchtend durch seinen Glauben, seine Klugheit, seine unermüdliche Tätigkeit als Schriftsteller, seine glühende Gottesliebe und ein hohes Maß von Heiligkeit“. Auf einem posthum hergestellten Kupferstich wird er sogar noch enthusiastischer zu denen gezählt, deren Nachruhm „immer und ewig wie die Sterne leuchten“ (Dan 12,3) werde.

Aber nicht nur seine zahlreichen Bewunderer, auch der altgewordene Petrus Canisius selbst war sich bei aller Demut bewusst gewesen, dass er ein außergewöhnliches Leben gelebt hatte. Nicht umsonst hatte

er knapp vor seinem Tod mit seinem Testament „*über mich und mein bisheriges Leben einen zuverlässigen Bericht*“ abgefasst. Er wollte damit dafür sorgen, dass sich auch zukünftige Generationen daran erinnern würden, was er alles geleistet hatte und wie sehr die Wiedergeburt der katholischen Kirche im römisch-deutschen Reich nicht zuletzt sein Werk gewesen war.

Und wirklich: Es war ein außergewöhnliches Leben mit außergewöhnlichen Leistungen gewesen! Sein Vater Jacob Kanis hatte gehofft, dass ihn der kleine Peter als führender Mann im Patriziat der niederländischen Stadt Nimwegen beerben würde; zu diesem Zweck hatte er ihn zum Jus-Studium nach Köln geschickt. Daraus wurde aber nichts. Peter Kanis hatte keine Lust, sein Leben als Jurist oder als Nachfolger seines Vaters im Bürgermeisteramt von Nimwegen zu verbringen. Ihn faszinierte seit seiner Kindheit das Religiöse und unter dem Eindruck der mystischen Spiritualität der Kölner Kartäusergemeinschaft vertiefte sich diese Faszination so weit, dass er sich schließlich entgegen den väterlichen Wünschen von der Juristerei ab- und der Theologie zuwandte. Aber erst die Begegnung mit dem neugegründeten Jesuitenorden (1540) in der Gestalt von Peter Faber machte ihm klar, dass es seine Berufung war, Jesuit zu werden.

An seinem 22. Geburtstag am 8. Mai 1543 legte er seine Gelübde ab und wurde so zum Mitglied eines Ordens, der durchdrungen war von dem Bedürfnis, sich nicht in klösterliche Beschaulichkeit zurückzuziehen, sondern in die Welt hinauszugehen und diese Welt zu gestalten. Dieser jesuitischen Berufung hat er sein ganzes weiteres Leben gewidmet. Nachdem er einige Jahre später im sizilianischen Messina mit einer Handvoll Mitbrüdern die bahnbrechende Erkenntnis gemacht hatte, dass die Jesuiten ihr Bedürfnis nach Weltgestaltung am besten dadurch erfüllen konnten, dass sie Lehrer wurden, wusste er, was er zu tun hatte: 1549 ging er nach Norden, um im deutschsprachigen Raum an der Erneuerung der katholischen Kirche mitzuarbeiten, an die nach vielen Jahren des Rückzugs vor der kraftvollen Reformation kaum noch jemand glaubte. Petrus Canisius gründete ab den 1550er Jahren zahlreiche Jesuitenschulen, von denen die geistige Wiedergeburt des Katholizismus im deutschsprachigen Raum ausgehen sollte. Für diese Schulen hat er mit seinem Katechismus in drei unterschiedlich komplexen Versionen (1555, 1556, 1558) ein epochemachendes Religionsbuch geschrieben, das über

Jahrhunderte hinweg zum Maßstab des katholischen Religionsunterrichts geworden ist. Noch im 20. Jahrhundert hat der Volksmund unter dem Eindruck dieses beispiellos erfolgreichen Bestsellers alle gängigen katholischen Religionsbücher als „Kanisi“ bezeichnet.

Diese Arbeit an der geistig-geistlichen Wiedergeburt des Katholizismus durch die Neuerfindung eines jesuitischen Schulwesens war das Zentrum des Lebens von Petrus Canisius. Dass er der wichtigste theologische Berater von Kaiser Ferdinand I. und Herzog Albrecht V. von Bayern gewesen ist; dass er als authentischer und mitreißender Prediger ganze Massen von Menschen wieder für die katholische Kirche begeistert hat; dass er ohne Pause in der Seelsorge tätig war; dass er auf dem Konzil von Trient und auch sonst für viele Bischöfe ein wichtiger Inspirator gewesen ist; dass er zahllose Schriften zur Verteidigung der katholischen Lehre verfasst hat – all das und vieles mehr war immer diesem einen zentralen Anliegen zu- und untergeordnet: der katholischen Sache durch eine katholische Bildungsrevolution zu dienen. Nur auf diesem Wege (und nicht durch militärische Zwangsmaßnahmen) konnte die katholische Kirche nach seiner Überzeugung wiedergeboren werden.

Und tatsächlich: Die jesuitischen Schulen sollten schon bald zu den geistigen Kraftwerken der katholischen Reform im römisch-deutschen Reich werden. Als er kurz vor seinem Tod feststellte, dass er „in dem von Christus übernommenen Beruf einiges geleistet“ habe, hat er nicht übertrieben. Er war zum Geburtshelfer eines erneuerten Katholizismus nördlich der Alpen geworden.

Im Tyrolia-Verlag ist das neue Buch des Autors zum Thema erschienen: „**Petrus Canisius. Wanderer zwischen den Welten**“. 288 Seiten. ISBN: 978-3-7022-3929-9 (siehe auch Seite 22).



Mathias Moosbrugger,
Universitätsassistent am Institut
für Bibelwissenschaften und
Historische Theologie der
Universität Innsbruck, promoviert
in Geschichte und Theologie.

Ein schwieriges Thema: Petrus Canisius und die Frauen

Von **Katrin Geiger**

Vor einigen Monaten erzählte mir eine Ordensfrau wie gerne sie in ihrer Jugend tanzen gegangen ist und wie sehr ihrer Mutter das missfiel. Als der Pfarrer des Dorfes eines Tages die Familie besuchte, erhoffte sich die Mutter autoritäre Erziehungshilfe von dem Geistlichen. Dieser reagierte jedoch anders als gedacht und sagte: Lassen Sie ihrer Tochter das Vergnügen. Die Augen der Ordensfrau strahlen noch heute, wenn sie sich daran zurück erinnert.

So eine Geschichte hätte ich gerne von Petrus Canisius gefunden. Eine, in der er sich als verständnisvoller Seelsorger schützend vor eine heranwachsende junge Frau stellt und ihr damit ermöglicht, ihren eigenen Weg zu finden. Leider ist über seinen Umgang mit mindestens einer Frau Folgendes überliefert:

Die Geschichte der Anna Jakobäa Fugger

Im Alter von gerade einmal vierzehn Jahren tritt Anna auf Wunsch ihrer Mutter Ursula ins Kloster ein. Rückblickend gibt sie Canisius die Schuld daran. Denn er war es, der als Domprediger in Augsburg in den 1560er Jahren mit seinem Glaubenseifer so viel Einfluss auf ihre Mutter nahm, dass diese vom Protestantismus zum Katholizismus übertrat und daraufhin begann, ihrer Familie einen von strenger Frömmigkeit geprägten Lebensstil aufzuzwingen. Ursula Fugger wünschte sich sehnlichst, dass ihre Söhne Jesuiten und ihre Töchter Nonnen werden. Letztendlich trat als einzige Anna bei den Benediktinerinnen ein und wechselte schon nach kurzer Zeit zu den Dominikanerinnen. Das junge Mädchen merkte schon nach wenigen Monaten, dass das Leben im Dominikanerinnenkloster nichts für sie ist und wandte sich in ihrer Not an Canisius. Dieser begegnete ihr jedoch mit harten, abweisenden Worten und erinnerte Anna Jakobäa lediglich an ihre Pflichten gegenüber den katholischen Eltern. So blieb ihr nichts anderes übrig als zu bleiben. Schließlich gelang ihr nach zwanzig unglücklichen Jahren die Flucht. Sie ließ das Kloster und den katholischen Glauben hinter sich, konvertierte zum Protestantismus und heiratete wenige Jahre später einen protestantischen Grafen. Wir wissen von all dem nur, weil Anna Fugger

Mitglied einer der reichsten europäischen Bankiersfamilien war und deshalb die Briefe, die sie nach ihren Klosterjahren schrieb, erhalten sind.

Sie wirft Petrus Canisius Manipulation vor, weil er zum einen den religiösen Fanatismus der Mutter beflügelte und zum anderen ihr im Alter von dreizehn Jahren das Versprechen abnahm, nie zu heiraten.



Katrin Geiger
Foto: ©BLICKFANG

Dies ist eine Geschichte, vielleicht ein Einzelfall. Oder die einzige von der wir wissen? Hat sich der Jesuit nur dieser Frau gegenüber so verhalten? Man könnte ihm zu Gute halten, dass er in einer anderen Zeit gelebt hat. Aber auch zu seiner Zeit gab es bereits Menschen, die Frauen, die gegen ihren Willen im Kloster ausharren mussten, befreiten. Somit hätte er eine andere Möglichkeit gehabt, auch im 16. Jahrhundert.

Eine zweite Spur im Nachdenken über die Frage, wie Canisius sich gegenüber Frauen verhielt, stellt seine Beteiligung an dem großen Unrecht der Hexenverfolgung dar. Er hat durch seine Predigten eine kollektive Hexenhysterie befeuert, weil er selbst zutiefst davon erfasst war. Sein Mitbruder Peter Faber und andere seiner Oberen haben ihn mehrfach davor gewarnt, dass er sich in seinem Tun und Reden nicht seiner Faszination für das Dämonische hingeben solle. Er hat diesen Rat überhört und hat wortgewaltig zur Verschärfung des Hexenglaubens in Deutschland beigetragen.

Petrus Canisius und die Frauen - da gibt es nichts schön zu reden. Wenn wir in diesem Jahr seiner gedenken und ihn feiern, dann bitte nicht ohne zu fragen: Was ist mit den heutigen Jesuiten, wie halten sie es mit den Frauen in der Kirche? Auf welchem Weg ist der Orden – die Gesellschaft Jesu – im Hinblick auf Frauen? Sind sie sich der ungeheuerlichen Diskriminierung, die Frauen bis heute in der Kirche erleiden, bewusst?

Katrin Geiger ist Theologin und Referentin bei der Föderation vinzentinischer Gemeinschaften e.V.

Unerquickliches

Die zweiteilige, 1200 Seiten und 18 Kapitel umfassende James-Brodrick SJ-Biografie aus dem Jahr 1936 über Petrus Canisius, übersetzt aus dem Englischen 1950 von Karl Telch, berichtet im 8. Kapitel „Unerquickliches“. In dem 50-seitigen Abschnitt wird Schwieriges, das zum Heiligen auch gehört, andeutungsweise zum Ausdruck gebracht.

Bei den Verhandlungen zu Worms 1557 zwischen Protestanten und Katholiken erfuhr Petrus Canisius die Bedeutung und die Folgen der Uneinigkeit an einer Stelle, die man das Haus des Nachbarn nennen könnte.

Es war unerquicklich genug, aber doch nicht annähernd so schlimm wie das, was er unter dem Missklang in seiner eigenen Familie – der Gesellschaft Jesu – erlitt.

Von Melancton verleumdet zu werden, war für einen Katholiken eine gewisse Ehre, aber bei den eigenen Mitbrüdern und Mitstreitern in den Glaubenskämpfen Widerstand zu erfahren, von ihnen behindert und getadelt zu werden und dabei geduldig auszuharren, war für Petrus Canisius sicher die größte Herausforderung.

An den folgenden drei Beispielen sehen wir, was ihn als Führungskraft belastete und seine mit viel Mühe in Gang gebrachten Pläne zunichtemachte.

Canisius war noch nicht lange Oberer seiner Provinz, als seine häuslichen Verdrießlichkeiten im Jahre 1556 begannen. Beunruhigt hat ihn das sonderbare Betragen von P. Couvillon im neuen Kolleg zu Ingolstadt. Dieser hervorragende französische Jesuit war beim zweiten Zusammentreten des Konzils von Trient Theologe des Herzogs von Bayern gewesen. Ignatius hatte seinen Leuten – auch P. Couvillon – bestimmte Anweisungen gegeben, wie sie die Polemik gegen die Protestanten führen sollten: „Man muss sorgfältig darauf achten, die rechtgläubige Lehre so aufzuzeigen, dass sie ein Beispiel der Liebe und christlicher Mäßigung haben“. Die scharfe Zunge P. Couvillons und sein Hang zur Ironie spotteten seiner Klugheit. Er war ein hervorragender Professor, bei seinen Studenten sehr beliebt und durchaus ein Mann von feinem Charakter, jedoch auch ruhelos und unausgeglichen. Mitunter fiel er mit Schimpf und Tadel über seinen Rektor her.

Petrus Canisius versuchte ihm mit vielerlei Mitteln Mut zu machen, sein Vertrauen zu stärken, indem er ihm kleine ehrenvolle Arbeiten zuwies. Die liebevolle Behandlung übte aber nur vorübergehend eine gute Wirkung auf den Mitbruder aus.

Im Jahre 1559 traf Petrus Canisius unter den 44 Mitgliedern des Wiener Kollegs sieben, deren Ansichten von Ordenszucht sich eher für einen Studentenverein als eine religiöse Gemeinschaft geeignet hätten. Die jungen Leute, aufgewachsen in einer Atmosphäre des Aufruhrs gegen jegliche Autorität, brauchten einige Zeit, um die Notwendigkeit und den Adel des Gehorsams zu erfassen. Jedenfalls verursachten sie Petrus Canisius einige sehr traurige Augenblicke in seinem Leben.

Zu dieser Zeit trat der Rektor von Ingolstadt von den Jesuiten zu den Kartäusern über, wozu er auch berechtigt war. Nach einiger Zeit bat er jedoch wieder um Aufnahme in die Gesellschaft Jesu mit der Begründung, dass die Kartäuser nicht genug heilig seien. Die Sache war umgekehrt, wie Petrus Canisius wohl wusste. Bei der Rückkehr war es außerordentlich schwierig, ihn in die Gemeinschaft einzugliedern, da die Brüder in Ingolstadt wenig Begeisterung zeigten, ihn wieder in ihrer Mitte zu haben.

Der Kummer über die und weitere Schwierigkeiten in der Provinz machten Petrus Canisius so krank, dass in Rom öffentliche Gebete für ihn angeordnet wurden.

Helmut und Gertrud Schild sind Mitglieder der Gruppe
"Innsbruck 1"



Glasfenster in der Canisiuskirche in Nimwegen

Foto: wk

Petrus Canisius – Seine Bekenntnisse und sein geistliches Testament!

Sonntag für Sonntag sprechen regelmäßig Messe-Feiernde das Bekenntnis ihres gemeinsamen Glaubens. Das Bekenntnis eines einzelnen Menschen? Von welchem Menschen würde dich das persönliche Lebensbekenntnis interessieren?

Petrus Canisius hat seine persönlichen Bekenntnisse niedergeschrieben. Wir haben einige Auszüge daraus und aus seinem geistlichen Testament zusammengestellt und mit kurzen Anmerkungen versehen.

Filtert man die sehr fromme und zeitbedingte Schreibweise heraus, welche von zahlreichen biblischen Zitaten durchzogen ist, kommt ein interessantes Konzentrat zum Vorschein.

Beginn des Buches der Bekenntnisse:

„Es war im Jahre 1521 nach deiner Geburt, mein gütigster Schöpfer und Erlöser Jesus Christus, dass du mich, Sohn des Zornes und Knecht der Sünde, nach deinem Ratschluss das Licht der Welt erblicken ließest.“ (S.11)

> Christusbezogenheit. Ein sich Kleinmachen – Zeichen nur damaliger Zeit? Leben als Geschenk.

„Aber ich bitte dich, o ewiger Gott, bei deiner unendlichen Liebe, du mögest Vater und Mutter jede Sünde verzeihen, die deine Gerechtigkeit vielleicht noch an ihnen entdeckt und straft. Dem Vater fehlte es gewiss nicht an Gelegenheiten zur Sünde, da er viele weltliche Ehrenämter bekleidete, in seiner doppelten Ehe durch mannigfache Genüsse gefesselt wurde und im Dienst der Stadt und der Großen häufig in wichtige Geschäfte verwickelt war.“ (S.14)

> Es war immer schon so ...

„Schlimmer aber war, dass ich mit der Zeit gute Ermahnungen hörte und nicht beachtete, die Stimme deines Engels und meines Gewissens zurückwies und gegen das Gesetz der Vernunft förmlich ankämpfte. Suchte ich mir doch einzureden, was die ungezügelte Leidenschaft verlangte, sei erlaubt, um ja keines verbotenen Genusses zu entbehren.“ (S.21)

> Was hier wohl gemeint ist?

„...besuchte ich die Vorlesungen des kanonischen Rechtes, weil mein Vater es wünschte. Die mystische

Theologie und die geistlichen Dinge sagten meinem Gemüte indes mehr zu: In ihnen fand meine Seele größeren Geschmack und zusagendere Nahrung.“ (S.54)

> Worin findet deine Seele größeren Geschmack?

„Infolgedessen weiß ich oft nicht, was für ein Wind mich vorantreibt, wohin mein Schifflein segelt, wo ich festsitze und wie ich meinen Kurs richtig steuern soll.“ (S.78)

> Kennst du solche Phasen in deinem Leben?

Aus dem geistlichen Testament:

„...dass der Urheber und das Endziel aller Dinge nicht nur in den höchsten, sondern auch in den geringsten und verächtlichsten Geschöpfen erkannt und gepriesen wird...“ (S.87)

> Welche Wertschätzung und Blickschärfung für das scheinbar Verächtlichste!

„Nach Eintritt in das 19. Lebensjahr habe ich ... frei und froh ewige Jungfräulichkeit gelobt und dieses Gott gemachte Gelübde später niemals bereut; denn ich habe gern auf die Fleischesgelüste verzichtet, um mich selbst um des Himmelsreiches zu entmannen.“ (S.102)

> „Frei und froh – das ist wahre Berufung zum Zölibat! Wie oft kommt das vor?“

„Diese Berufung zum Ordensstand ... ist meines Erachtens wohl die größte aller Wohltaten, deren ich hienieden teilhaftig wurde.“ (S.117f).

> Was ist deine größte aller empfangenen Wohltaten?

„Diese Angelegenheit [1555 zwecks Gründung des Kollegs in Prag] nahm manche Monate in Anspruch und kostete mich nicht geringe Mühe.“ (S.129)

> Was nimmt dich in Anspruch und bereitet dir nicht geringe Mühe?

„Obgleich sich nämlich bei unseren Geschäften manches darbietet, was auf den ersten Blick hin gut und lobwürdig erscheint, so ist doch die Schwäche und Unbeständigkeit des menschlichen Willens so groß, dass wir oft vieles ohne Überlegung anfangen,

das Angefangene aber nur lässig fortsetzen und das Fortgesetzte nicht glücklich vollenden.“ (S.134)

> Bedeutung von Achtsamkeit, Durchhaltevermögen und Disziplin.

Aus: **Die Bekenntnisse des heiligen Kirchenlehrers Petrus Canisius SJ und sein Testament.** Übersetzung von Johannes Metzler, Verlagsbuchhandlung Sabat 2020, 168 Seiten.

Canisius hat die Bekenntnisse bereits mit 50 Jahren verfasst, möglicherweise in Innsbruck. Ein Alter, in dem ein Leben geformt ist und wesentliche Lebenseinsichten, Haltungen und Verhaltensweisen unserer Identität gebildet sind. Das gibt Anregung,

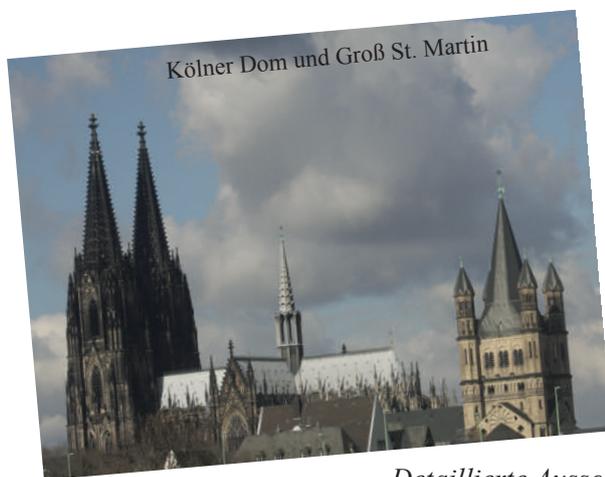
selbst auch über die eigenen „Bekenntnisse“ nachzudenken, sie vielleicht auch zu verfassen. Warum nicht? Und warum hinterlassen wir, wenn überhaupt, nur ein materielles Testament? Ein geistliches Testament meiner Eltern und Großeltern hätte mich auch interessiert. Bestimmte Lebenseinsichten auf den Punkt gebracht, worüber man in Gesprächen praktisch nie Bezug nahm. An ihrer Lebensgestaltung und Erziehung lässt sich manches an Werten, aber auch an erfüllten und versagten Sehnsüchten herauslesen. Ins Wort gefasst wurde es von meinen Vorfahren nicht wirklich.

Wolfgang Klema

GCL-Fahrt auf den Spuren von Petrus Canisius

Eine D-A-CH-Reise im Jubiläumsjahr des Jesuiten

Im Jubiläumsjahr des 500. Geburtstages von Petrus Canisius, Heiliger, Provinzial, Bestsellerautor und vieles Weitere lädt die GCL-Österreich herzlich zu einer **D-A-CH-Reise**. Die Faszination, die mit zunehmender Kenntnis dieses Mannes zunimmt, motiviert uns, uns auf seine Spuren zu begeben. Exemplarisch besuchen wir drei wesentliche Orte seines Lebens: **Nimwegen**, den Ort seiner Geburt, **Köln**, als Ort seiner Jugend und Studienzeit sowie **Augsburg**, einen Ort seines Wirkens als Jesuit. Eine Freude dürfte auch die Begegnung unter D-A-CH-GCL-Mitgliedern werden. Freie Zeiten möchten Urlaubsgefühle verstärken! 😊



Köln – Nimwegen – Augsburg 21. - 28. August 2021

- 8-Tagesfahrt im modernen Reisebus
- inklusive Führungen in Köln, Nimwegen und Augsburg
 - 2 x Übernachtungen im ****Leonardohotel in Köln
 - 3 x Übernachtungen im ****Mercure Nijmegen Center
 - 2 x Übernachtungen im ***Hotel Augsburgerhof
 - 5 x Halbpension

- Führung im Dom zu Speyer auf der Hinfahrt

Abfahrt: Innsbruck-Hbf, 21.08., 7:00 Uhr

Ankunft: 28.8., mittags

Reisepreis: € 1100,- p.P. im DZ | EZZ: € 220,-

Detaillierte Ausschreibung mit Anmeldeblatt siehe GCL-Website www.gcloe.at



Reisebegleitung:

P. Richard Plaickner SJ,
Renate Pistrich, Wolfgang Klema

Wir versuchen, für Teilnehmende allenfalls eine Übernachtung (20.-21.8.) über GCL-Mitglieder zu organisieren.

Verbindl. Anmeldung bis 4. Juli:
anmeldung@gcloe.at

Reiseveranstalter: www.unser-ausflug.at

Petrus Canisius reagiert auf Herausforderungen seiner Zeit

Von Inge Boeckmann

Petrus Canisius sollte auf Wunsch seines Vaters eine politische Karriere beginnen. Das Anliegen der frommen Mutter war, den katholischen Glauben nie aufzugeben. Petrus lebte ihn schon früh.

Während des Philosophiestudiums begleitet ihn Nikolaus van Esch und begeistert ihn für das Evangelium und den Herrn. Er beginnt sich öffentlich zu engagieren und Theologie zu studieren.

Auf Wunsch des Vaters inskribiert er Rechtslehre, findet aber seine Berufung erst in den ignatianischen Exerzitien (Geistlichen Übungen) und mit deren Weg zu wachsenden Beziehungen und Liebe.

Gleichzeitig erlebt Canisius um sich Abbau der Kultur, Bildungsmangel in allen Gesellschaftsschichten, Sittenlosigkeit, Verrohung... Der sogenannte „**Grobianismus**“ dieser Zeit propagiert Gottlosigkeit, ausgelassenes Leben, anzügliche Spottverse. Gute Werke werden abgewertet, das Mitgefühl sinkt. Es gibt zu wenig Priester und Prediger. Sie sind kaum ausgebildet, oft in ungeordneter Lebensweise. Katholische Grundsätze und Riten werden mit denen der „Lutheraner“ und Sekten vermischt. Das ist Canisius nicht gleichgültig.

Um dem Verfall der Gesellschaft entgegenzuwirken, soll vorhandener christlicher Glaube vertieft, die katholische Kirche reformiert und in Deutschland, Österreich, Böhmen... neu aufgebaut werden.

Canisius geht den Menschen entgegen, erklärt die Heilige Schrift, kümmert sich um seelisches Leid Kranker und Gefangener, tröstet, führt zu den Sakramenten.

Ein großes Anliegen ist ihm die Bildung und Erziehung der Jugend. Er hält besonders in Prag und Wien deutsche Predigten, „wissenschaftliche Streitgespräche“... Er schreibt Bücher, den Bedürfnissen der Zeit entsprechend, erklärt in **drei Katechismen** für den Schulunterricht, das Volk und den Klerus, zielgruppenorientiert und verständlich, katholische Grundlagen.

Für geordnete Studienbedingungen, fundierte Lehre und Heranbildung von Priestern entstehen Wohngemeinschaften, Kollegien und Armenkonvikte. Dafür notwendige Entscheidungen werden gemeinsam, unter

Einbeziehen von Gutachten getroffen und dann schrittweise durchgeführt, ohne sich von Hindernissen und Widerwärtigkeiten stören zu lassen. Der Bau des **Prager Clementinum** wird nur möglich durch viel Geduld bei der Neuplanung, bei der Klärung von Bedingungen und Finanzierung und durch Gebet und Vertrauen auf den Herrn. Nach sechs Jahren erhält es die Universitätsrechte.



In **Wien** wächst für Canisius die Akzeptanz bei seinen seelsorglichen Einsätzen und dem Abstimmen der Predigten, Vorlesungen ... auf das Verständnis und die Situation der Zuhörer. Um das Niveau zu heben, bemüht er sich um gut ausgebildete Priester, Reformierung der Universitäten und Neugründungen. Zu erfolgreichen Erziehungsergebnissen führt die Verbindung des Konvikts am Hof (als „Studentenheim“ unter Leitung eines Jesuiten) mit dem Gymnasium.

Schwierigkeiten mit der katholischen Reform und den Wünschen der Protestanten gibt es am Reichstag in Augsburg. König Ferdinand hatte die Kaiserwürde ohne Einwilligung des Heiligen Stuhls angenommen. Der Papst hatte sie nicht anerkannt. Canisius bemüht sich „wenigstens die Gegensätze zu mildern“.

Im **Konzil von Trient** vermittelt Canisius zwischen Kaiser Ferdinand und dem Papst bei Spannungen aus übergreifenden Kompetenzen. Zur Annäherung erreicht er das Überarbeiten von Gutachten. Gleichzeitig veranlasst er, dass Jesuiten beten. Das Konzil wird erfolgreich abgeschlossen.

Canisius engagierte sich für Frieden, Versöhnung, für Wachstum des Guten, ließ „überlegen, wieviel die Liebe... fordert“. Aus seiner tiefen Beziehung zu Jesus, dankbar für alles, was Gott ihm geschenkt hat, wollte er seinem Willen entsprechen und dorthin gehen, wo er gebraucht wird. In dieser Zuwendung zu den Menschen wurde sein Handeln zum Gebet und zum Dienst zur größeren Ehre Gottes.

LITERATUR:

Alois Kröss SJ: Der selige Petrus Canisius in Österreich, Wien 1898 (Heiligsprechung: 1925)

Pierre Emonet SJ: Petrus Canisius. Der Unermüdlliche, Echter Verlag, 2021

Inge Boeckmann, seit 1988 bei der GCL, 2012 Bindung auf Dauer

Wer bin ich?

Sie sagen mir oft,
ich träte aus meiner Zelle
gelassen und heiter und fest
wie ein Gutsherr aus seinem Schloss.

Wer bin ich?

Sie sagen mir oft,
ich spräche mit meinen Bewachern
frei und freundlich und klar,
als hätte ich zu gebieten.

Wer bin ich?

Sie sagen mir auch,
ich trüge die Tage des Unglücks
gleichmütig, lächelnd und stolz,
wie einer, der Siegen gewohnt ist.

Bin ich das wirklich, was andere von mir sagen?
Oder bin ich nur das, was ich selbst von mir weiß?
Unruhig, sehnsüchtig, krank, wie ein Vogel im Käfig,
ringend nach Lebensatem, als würgte mir einer die Kehle,
hungernd nach Farben, nach Blumen, nach Vogelstimmen,
dürstend nach guten Worten, nach menschlicher Nähe,
zitternd vor Zorn über Willkür und kleinlichste Kränkungen,
umgetrieben vom Warten (...), ohnmächtig bangend um Freunde (...),
müde und leer zum Beten, zum Denken, zum Schaffen
matt und bereit, von allem Abschied zu nehmen?

Wer bin ich?

Der oder jener?
Bin ich denn heute dieser und morgen ein anderer?
Bin ich beides zugleich? (...)

Wer bin ich?

Einsames Fragen treibt mit mir Spott.
Wer ich auch bin, Du kennst mich,
Dein bin ich, o Gott!

Wer bin ich?



Foto: Waltraud Mischitz

GCL-Gruppen Rückblick

Mit dieser Zeitungsnummer endet eine fünfjährige Vorstellung der GCL-Gruppen in Österreich. In den bisherigen zehn Ausgaben haben sich 26 Gruppen präsentiert. Hier eine Zusammenschau (laut Angaben aus den Zeitungen, *aktuelle Anmerkungen kursiv in Klammer*). Mit der nächsten Nummer werden wir eine neue Reihe vorstellen.

Die mit * gekennzeichneten Gruppen gibt es mittlerweile nicht mehr.

2016_1	Steiermark	<ul style="list-style-type: none"> ➤ GCL-Frauengruppe: vor 1989, Koordinatorin Burgi Rebernik ➤ Peter Faber: 2014, Koordinatorin Brigitte Storm, Begleiter P. Johannes König SJ ➤ *Studenten-Männergruppe: Koordinator Markus Zilinsky, Begleiter Diözesanbischof Wilhelm Krautwaschl
2016_2	St. Pölten	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Lillenhof (St. Pölten-1): seit 2013, Koordinatorin Evelyn Hofmann, Begleiterin Sr. Chrysostoma Trucka CJ (<i>Anm.: neue Begleiterin Maria Zehetgruber seit 2021</i>) ➤ *Sankt Pölten 2: Koordinatorin Ursula Nährer ➤ Sankt Pölten 3: Koordinatorin Nathalie Rochhart
2017_1	Salzburg	<ul style="list-style-type: none"> ➤ *Salzburg 1: Vorläufergruppe 1992, fünfjährige Unterbrechung, Neustart seit 2006 mit Koordinator Oswald Scherer ➤ Salzburg 2: Koordination Ehepaar Adensamer, Begleiter Günter Virt
2017_2	Linz	Regionalberichte statt Gruppenvorstellungen
2018_1	Kärnten	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Spittaler Gruppe: seit 2010, Koordinatorin Violetta Saurug (<i>Anm.: Neustart 2020 mit Koordinatorin Waltraut Stockreiter</i>) ➤ *Klagenfurter Frauen-Gruppe Emmaus: seit 2011, Koordinatorin Barbara W., Begleiter Diakon Siegfried Muhrer, bis 2016 Sr. Maria Fehr SSJ ➤ Villacher Gruppe: seit 2013, Koordinatorin Erni G., Begleiterin Andrea Unger
2018_2	Tirol	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Effata (Innsbruck 4): seit 2010, Koordinatorin Barbara Dominguez, Begleiter P. Kiran SJ (vor 2018 P. Roman Swoboda SJ) ➤ *Innsbruck 5: seit 2011, Koordinatorin Eva H., Begleiter seit 2018 P. Christian Marte SJ (vorher P. Markus Inama SJ und P. Severin Leitner SJ) ➤ Innsbruck 9: seit 2017, Koordinatorin Sabine Kröpfl, Begleiter P. George M. Njeri SJ ➤ Manresa (Innsbruck 2): seit 2009, Koordinator Wolfgang Mischitz, Begleiter P. Martin Hasitschka SJ (bis 2017 P. Josef Thorer SJ)
2019_1	Tirol	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Innsbruck 1: seit 2009, Koordinator Martin Pascher - bis 2019 (<i>Anm.: neuer Koordinator Helmut Schild</i>), Begleiter P. Josef Thorer SJ (bis 2012 P. Severin Leitner SJ) ➤ Indifferentia: seit 2011, Koordinator Gerald Röhrich, Begleiter P. Moritz Kuhlmann SJ (<i>Anm.: neuer Begleiter P. Daniel Weber SJ seit 2021</i>) ➤ Bernstein: seit 2012, Koordinatorin Carolin Juen de Quintero, Begleiter P. Robert Deinhammer SJ ➤ „Studenten“-Gruppe Innsbruck 7: seit 2013, Koordinator Carsten Bongers, Begleiter P. Bruno Niederbacher SJ
2019_2	Wien	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Frans van der Lugt: seit 2016, mit Mitgliedern aus der Magis-Gruppe, Koordinatorin Maria Drabits, Begleiter P. Reinhold Ettl SJ ➤ Unterwegs: seit 20 Jahren, Koordinatorin Inge Boeckmann, Begleiterin Karin Hampel ➤ Inigo (vormals Wien neu-2): seit 2017, mit Mitgliedern aus der Magis-Gruppe, Koordinatorin Brigitte H.-E., Begleiter P. Reinhold Ettl SJ ➤ St. Augustin: seit „ewig“..., mit Koordinator Felix Fritzsche und Begleiter P. Zacherl SJ
2020_1	---	Spezialnummer zur globalen Pandemie ohne Gruppenvorstellung
2020_2	Linz	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Esel: im Mondseeland, seit 2011, Koordinator Ulrich Treipl ➤ Glamud: seit 2007, Koordinatorin Martha Dumphart, Begleiter P. Fritz Sperringer SJ ➤ Linz-2: seit 2014, mit Koordinatorin Rosmarie Pöllhuber, Begleiter Franz Harant

Auch Ausdruck der Buntheit in der GCL: von anderen Gruppen wollten keine Vorstellungen zustande kommen oder es gab sie noch nicht. Aktuell gibt es 33 GCL-Gruppen in Österreich.

Wolfgang Klema

GCL-Situation und Umfrage in der Corona Pandemie

Die GCL-Österreich lässt Federn in der Corona-Pandemie. Waren wir Ende 2019 noch 38 Gruppen, sind wir jetzt noch 33. 5 Gruppen haben sich aufgelöst. 40 Prozent haben sich an unserer kleinen Umfrage beteiligt. Diesen Gruppen allen ein herzliches Dankeschön!

Die Antworten findet ihr grob zusammengefasst und kategorisiert unten in der Tabelle. Allen an der Umfrage teilnehmenden Gruppen ist es in der Pandemie gelungen, in Kontakt zu bleiben. Durch Online-Treffen, Begegnungen im Freien oder per Email, WhatsApp oder Telefon. Mitglieder der Gruppe Manresa trafen sich bei Gottesdiensten und haben an den Online-Treffen der GCL-Österreich teilgenommen. Dass die Online-Treffen der GCL-Österreich von vielen nicht wahrgenommen wurden bzw. werden konnten, hängt sicher auch damit zusammen, dass so eine Online-Konferenz einen Internetanschluss mit hoher Datenrate voraussetzt und dieser Internetanschluss über einen guten Tarif bezogen werden muss,

damit es bei der nächsten Rechnung keine bösen Überraschungen gibt. Sehr zu wünschen wäre in dieser Angelegenheit, dass die technisch Affineren in den Gruppen den weniger technisch Versierten helfen, sich hier entsprechend auszustatten. Ganz im Sinne des Römerbriefs 12:10 „*Seid einander in geschwisterlicher Liebe zugetan, übertrefft einander in gegenseitiger Achtung!*“

Hat jemand überhaupt keine Erfahrung im Umgang mit Computern so sei ihm/ihr ans Herz gelegt, sich zumindest ein Smartphone zuzutrauen. Damit kann WhatsApp verwendet werden, das mit niederen Online-Gebühren und nach kurzer Übungszeit schon bald die ersten Erfolgserlebnisse ermöglicht. Wir wünschen uns mit euch, dass sich der Rückgang der Infektionszahlen weiter fortsetzt und anhält, sodass bald eine neue Normalität mit einer Lebensqualität, nahe an der vor der Pandemie, möglich wird. Bleiben wir optimistisch!

Martin Pascher

Ergebnis der Gruppenumfrage vom 18.4.2021. Die Antworten trafen vom 18.4. bis zum 26.4. ein:

Frage 1: Ruht die Gruppenaktivität seit 15. März 2020? In Prozent ausgedrückt?

Frage 2: Im Falle weiterlaufender Aktivität: Wie wird die Aktivität aufrecht erhalten?

Frage 3: Nimmt jemand von der Gruppe die österreichweiten Online-Treffen wahr?

Die erwähnten Treffen erfolgten alle unter Beachtung der Abstandsregeln und der Hygienebestimmungen!

Gruppe	Zu Frage 1	Zu Frage 2				Zu Frage 3
	Gruppenaktivität	Treffen: Online oder im Freien	Kontakt per Email oder Telefon	Teilnahme an Veranstaltungen	Vereinzelte persönliche Begegnungen	Teilnahme an GCL-Österr. Online-Treffen
Wörgl 2	60% aktiv	X				Nein
Wien 13	20% aktiv		X	X		Nein
Esel	100% aktiv	X	X		X	Ja
Effata	70% aktiv	X				Ja
Inigo	100% aktiv	X	X	X	X	Ja
Unterwegs	60% aktiv	X	X			Ja
Ranner	100% aktiv		X	X	X	Nein
Wien Neu	100% aktiv	X	X	X		Ja
Salzburg 2	100% aktiv	X				Nein
Wörgl 1	40% aktiv	X	X			Nein
Wipptal	10% aktiv	X				Ja
Frans van der Lugt	100% aktiv	X	X	X	X	Ja
Manresa	10% aktiv				X	Ja
Karin, Wien	50% aktiv	X				Nein
Innsbruck 1	30% aktiv		X			Ja

Was mich bewegt ...

Von P. Richard Plaickner SJ



Mich bewegt mein Mitbruder **Petrus Canisius** an seinem heurigen 500. Geburtstag durchaus. Ich beneide ihn in mehrfacher Hinsicht, vor allem wegen seiner vielfältigen Begabung. Und dass er es verstanden hat, die vielfältigen Talente ganz in den Dienst des Herrn zu stellen.

Er lebte in einer Zeit großer kirchlicher und gesellschaftlicher Umbrüche. Seine Antworten darauf waren konkret, bestimmt von einer ihn drängenden Liebe zu Christus, vom Wort Gottes und vom Gebet. Er schloss sich 1543 den ersten Gefährten des Heiligen Ignatius an und wurde zu einem Jesuiten, der sein ganzes Leben bereit war Gott zu suchen und zu finden.

Sein Ansatz war, die Herzen der Menschen durch eine neue Glaubensklarheit und Glaubenssprache zu bilden. Er verfasste drei Katechismen für verschiedene Bildungsschichten und Alter, die mehrere Jahrhunderte lang für den Religionsunterricht verwendet wurden.

Canisius gründete in vielen Ländern Europas insgesamt 18 Höhere Schulen und Universitäten. Auf seinen Reisen legte er (zu Fuß oder mit Pferd) mehr als 100.000 km zurück, um vor Ort bei den Menschen zu sein. Er half in vielen Diözesen bei der spirituellen Erneuerung und gründete die erste deutsche Jesuitenprovinz, wo er als Provinzial wirkte. Er konnte sich auf höchsten kirchlichen und politischen Ebenen bewegen. Unverwechselbare, auch heute noch tragende Elemente der Nachfolge Jesu Christi bei Petrus Canisius als Prediger, Schriftsteller, Missionar und Organisator waren: seine Verfügbarkeit und Mobilität, sein Eifer für den Glauben und seine Fähigkeit, andere zu motivieren und wohl auch zur katholischen Kirche zurückzuführen. Er war ein Vorbild der Hingabe, ein Heiliger der Bildung, ein

Mensch der Tat.

Petrus Canisius war nicht ein Heiliger im traditionellen Sinn. Er setzte seine Talente, seine Kontakte, seine geistliche und seine weltliche Klugheit in allen Belangen des Lebens ein. Und es scheint, dass er dabei überall GLAUBwürdig war.

Mich bewegen auch GCL-Mitglieder, die so wie Canisius ihre vielfältigen Talente einsetzen – sozial, kirchlich, gesellschaftlich, wissenschaftlich, politisch.

Es ist gut, dass wir auch heute in unseren Gruppen solche „Typen“ wie Canisius haben. Jesus selbst hat Männer und Frauen mit sehr unterschiedlichen Talenten um sich versammelt! Und er tut es auch heute – unter uns in der GCL.



Gemeinschaft online



Im Tagesrückblick lädt uns Ignatius ein, mit liebenden und ehrlichen Augen auf die Ereignisse des Tages zu blicken und Gott für das zu danken, was

uns geschenkt wurde und was wir Gutes erleben durften.

Rückblickend auf die Zeit seit Herbst 2020 kommt mir dazu aus der Sicht des Vorstands die Schaffung des neuen monatlichen Veranstaltungsformats **"Gemeinschaft online"** in den Sinn. Es entstand aus der Not und dem Anliegen, Gemeinschaft in Zeiten von Kontaktbeschränkungen spürbar zu machen und (weiter) leben zu lassen. Als Vorstand haben wir zwar aus der Ferne immer wieder ermutigende Worte und Anregungen zum Durchhalten geschrieben. Aber: Sind sie auch angekommen? Werden die GCL-Mitglieder sich auf das neue Format von online-Treffen einlassen? Wie könnte man dabei Gemeinschaft „spürbar“ machen, spirituell wie emotional/sozial? Welche Elemente soll so ein Treffen haben? Haben die GCL-Mitglieder die technischen Voraussetzungen und Kenntnisse dazu? Was ist mit jenen, die keine Verbindung zum Netz haben? Sollen wir es wagen? ... Ja, die Situation wurde enger und hoffnungsloser, die Planbarkeit von Veranstaltungen immer noch unmöglicher, das Bedürfnis nach Begegnungsmöglichkeiten stieg und so haben wir uns getraut, Neues zu wagen.

"Man muss so an eine Sache herangehen, als ob ihr Erfolg einzig von unserer eigenen Tatkraft und Umsicht abhinge, gleichzeitig aber auch so auf Gott vertrauen, als ob allein von Ihm das Werk vollbracht werden könne."
(Ignatius von Loyola)

"Gemeinschaft online" wurde erstmalig am 7. November 2020 als Alternative zum erneut verschobenen Delegiertentreffen angeboten mit dem Titel **„Telegramm an Gott“**. Wir waren überraschend viele und es gab sehr ermutigenden Rückmeldungen:

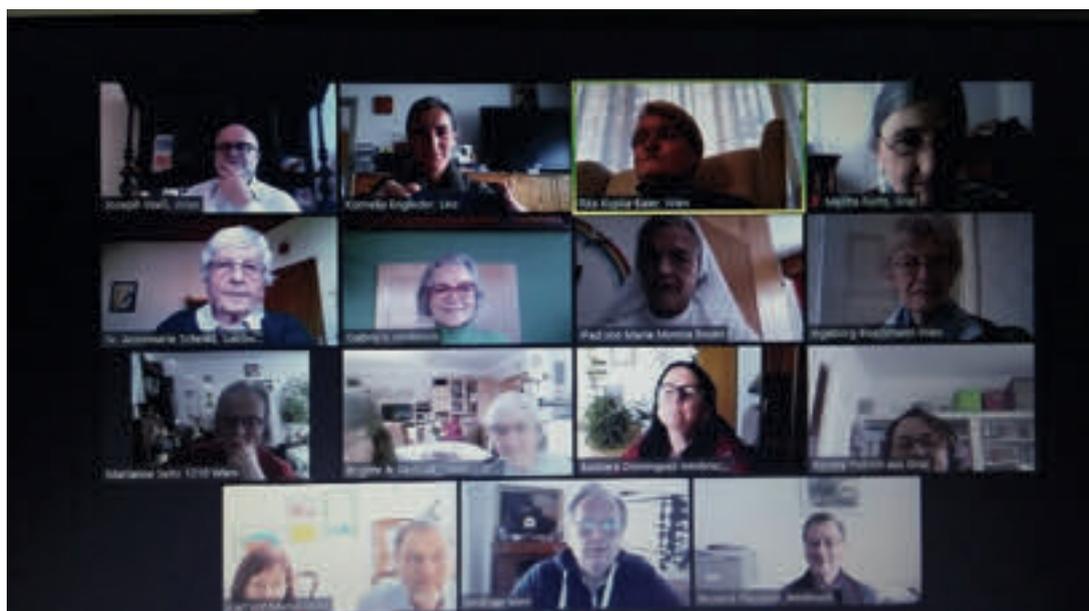
Gabriele Kinzl, Innsbruck: *„... Wenn ich dann wirklich in den virtuellen Raum komme und so liebevoll begrüßt werde, bin ich ganz gerührt und erlebe große Freude ... Durch die gemeinsamen Gebete, gemeinsames Singen und Lesen entsteht eine freundschaftliche, mit gutem Geist durchströmte Atmosphäre. Ich möchte fast sagen - ein familiärerer Lebensraum, weil es mich ermutigt, zu sein, wie ich bin, mit allen meinen Grenzen ...*

Ich schätze sie und freue mich über den persönlichen Austausch, weil ich daran wachsen und mich entwickeln kann und weil sich neue Perspektiven eröffnen...

Ich genieße auch die technische Organisation durch Joseph...

Es ist eine Oase in dieser Zeit des Isoliert-Seins und Abstandhaltens... Durch diesen guten Geist, der durch das ganze Treffen strömt, entsteht in mir ein Gefühl des Getragen-Seins, des All-eins-Seins. Ich erlebe eine Stärkung des Glaubens und eine mich verwandelnde Kraft zu mehr Mut. Auch hat der Humor immer seinen Platz!“

Marianne Seitz, Wien: *„Auf die „Gemeinschaft online“ freue ich mich jedes Mal. Sie bietet die*



Screenshot vom Gemeinschaft online Treffen am 16.4.2021

Möglichkeit, GCL-Mitglieder aus anderen Gruppen kennenzulernen (auch aus Deutschland, Südtirol, Frankreich...). Gespräche in Kleingruppen bereichern die wirklich gut aufbereiteten Themen. Zum spirituellen Austausch kommen gemeinsame Aktionen, wie z.B. auf das Neujahr anzustoßen. Für gute, ansprechende Stimmung ist also gesorgt. Die Teilnahme ist ein Gewinn.“

Andreas Wieser, Wien: „Für mich sind die perfekt organisierten, neuen, technischen Kommunikationsmöglichkeiten in der GCL, die ein Zusammentreffen unserer GCL-Gruppen aus ganz Österreich und darüber hinaus mittels Zoom ermöglichen, eine wichtige Erfahrung die mir zeigt, dass wir als weitverstreute Gruppen in erschwerender Zeit trotzdem GCL-Gemeinschaft miteinander erfahren und erleben können.“

Mir tut das gut und dafür möchte ich mich ganz herzlich bei unseren Organisatoren bedanken!“

Seither finden die Treffen monatlich mit 16 bis 30+ Teilnehmer*innen aus Österreich und Südtirol – manchmal auch mit Marie-Emmanuelle, Eurolink aus Frankreich; Bernhard Zaunseder, Eurolink aus Deutschland – statt. Der Ablauf folgt in etwa dem Schema eines GCL-Gruppentreffens und enthält ganz wesentlich die Elemente des Anhörcircles und einer Schriftbetrachtung.

Kornelia Engleder

Wer sind „wir“ – das Vorbereitungsteam von „Gemeinschaft online“? Eine gute Gelegenheit, das **Promotionsteam (PT) der GCL** vorzustellen, das gleichzeitig dem Vorbereitungsteam von „Gemeinschaft online“ entspricht.

Das GCL-Promotionsteam

Kornelia Engleder ist als Sozialarbeiterin in der sozialpädagogischen Familienhilfe in OÖ und ehrenamtlich in ihrer Wohnsitzpfarre in Linz tätig.

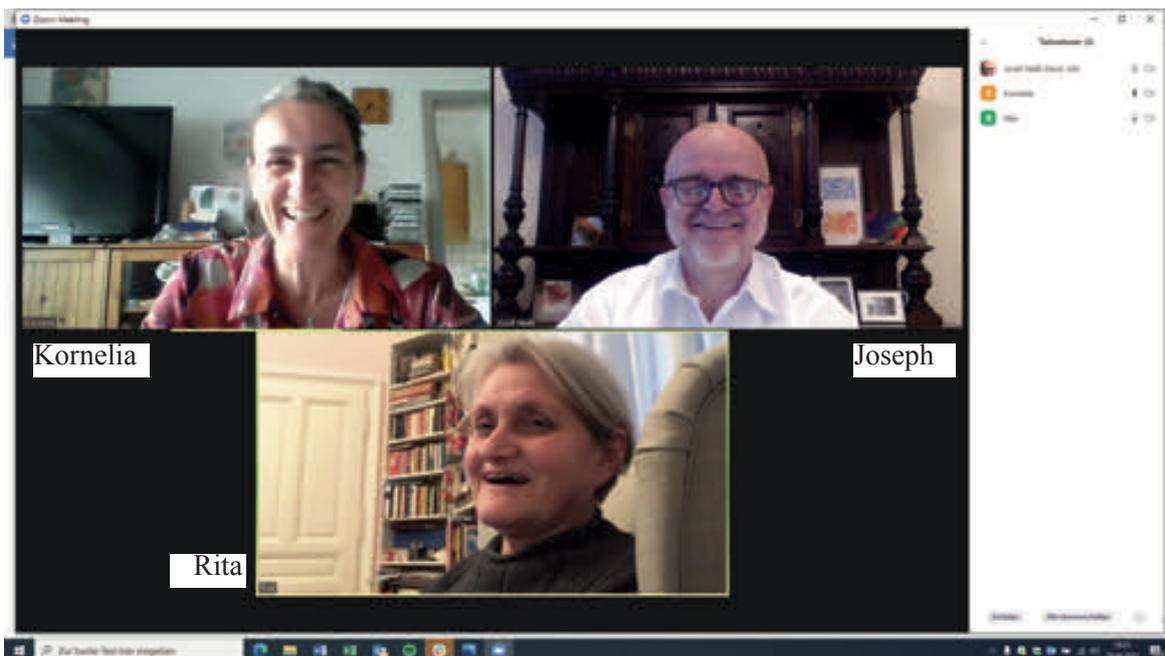
GCL: Gruppe GIAMUD Linz, Vorsitzende der GCL-Österreich, Mitglied des Promotionsteams, Mitglied der Arbeitsgruppe MARG

Rita Kupka-Baier ist Leiterin der Innenrevision der Erzdiözese Wien.

GCL: Gruppe NEU Wien, Mitglied des Promotionsteams

Joseph Waiß ist Unternehmensberater (Schwerpunkt Personalmanagement), Business-Coach und Geistlicher Begleiter.

GCL: Gruppe NEU Wien, Vorstandsmitglied der GCL-Österreich, Leiter des Promotionsteams



Promotionsteam-Treffen online am 21.4.2021

Was macht das Promotionsteam?

Das Promotionsteam arbeitet im Auftrag des GCL-Vorstands und hat von ihm Aufgaben zur ignatianischen Formung und Bildung übertragen bekommen, die für das innere und äußere Wachstum der GCL sorgen sollen. Die Aufgaben sind in einem „Mandat“ (jeweils für 3 Jahre gültig; aktuelle Periode 2020 - 2023) festgelegt und werden vom Delegiertentreffen bestätigt.

„Dazu dienen die Entwicklung und die Durchführung von Angeboten (...),

- *die es Interessierten ermöglichen, die GCL-Lebensweise kennen zu lernen,*
- *die den Mitgliedern und Gruppen der GCL helfen, in die GCL-Lebensweise hinein zu wachsen und sie zu leben,*
- *die die Fortbildung von ehrenamtlichen Mitarbeiter*innen gewährleisten.“*

Neben dem Promotionsteam im engeren Sinne tragen weitere Personen Mitverantwortung für das Wachstum der GCL in Österreich und Südtirol:

- Ricci Plaickner SJ für das Thema „Exerzitien“
- die Regionalverantwortlichen für Aktivitäten in ihrer Region, für den Start neuer Gruppen und für die Unterstützung der bestehenden Gruppen
- die Starthelfer*innen für die Begleitung neuer Gruppen in der ersten Phase der Gruppenentwicklung
- die Arbeitsgruppe MARG für das Thema „Menschen am Rande der Gesellschaft“
- die Vernetzungsgruppen für Angebote für spezifische Zielgruppen
- Ricci Plaickner SJ, unser Kirchlicher Assistent, und Renate Pistrich für das Thema „Reisen“
- das Redaktionsteam (Wolfgang Klema, Gabriele Kinzl, Martin Pascher) für die GCL-Zeitung
- Wolfgang Helm und Elvira De Ocampo für den GCL-Newsletter
- Renate Pistrich für die GCL-Website und für die Gestaltung des neuen GCL-Folders
- alle Gruppenkoordinator*innen und Gruppenbegleiter*innen für die Entwicklung der Gruppen und

Vertiefung des GCL-Charismas

- alle GCL-Mitglieder

Einige vom Promotionsteam verantwortete Veranstaltungen:

- Österreichisches GCL-Treffen
- Delegiertentreffen
- Vernetzungstreffen für Selbstständige und Führungskräfte
- Veranstaltungsreihe „Ignatiana“
- Veranstaltungsreihe „Gemeinschaft online“ (wurde im Herbst 2020 als online-Format gestartet; siehe Beitrag Seite 17/18).

Das PT trifft sich aktuell mindestens monatlich online zur Vorbereitung von „Gemeinschaft online“ sowie zur Vorbereitung des nächsten Delegiertentreffens (9.-11.7.2021, Matrei am Brenner), des Österreichischen Online-GCL-Treffens (16.10.2021) und der Ignatiana (12.-14.11.2021, Vöcklabruck).

Aktuelle Schwerpunkte

Ziel A: Den Start neuer Gruppen und die Entwicklung von Gruppen unterstützen

Mittel: „Starthilfe und Gruppenbegleitung“ erarbeiten

Ziel B: Die Mitgliedschaft für Gruppen und Personen klären

Mittel: „Richtlinie Anerkennung Gruppe“ erarbeiten
„Richtlinie Mitgliedschaft Person“ erarbeiten

Die derzeitigen Schwerpunkte sind auf der Homepage detaillierter erläutert.



Joseph Waiß
ist GCL-Vorstandsmitglied, Leiter des GCL-Promotionsteams, langjähriges GCL-Mitglied, aktuell in der Gruppe NEU Wien (in der Vertiefungsphase - "Gruppe unterwegs")

Foto: W. R. Fürst_2016

Welt-GCL-Tag / World CLC Day – 25. März

Lasst uns zusammenkommen, um zu erkennen und zu handeln!

Schauplatz 1: Welt-Online

Dem Aufruf zur gemeinsamen Feier am **Welt-GCL-Tag** folgten 350 CLC Mitglieder aus ganz Europa. Im virtuellen Raum zelebrierte **P. Nikolaas Sintobin SJ** die Eucharistie zum Fest der Verkündigung der Geburt Jesu. P. Nikolaas ist Jesuit (NL), seit 2020 Kirchlicher Assistent der CLC (Christian Life Community) **Europa** und Internet-Priester.



P. Nikolaas zelebrierte in Englisch. Musikalische Beiträge aus Deutschland, Litauen und Belgien gaben einen weiten Einblick in die jeweilige musikalische Tradition und Gewohnheit der Länder. Lesungen erfolgten in den Landessprachen. Über alle sprachlichen Grenzen hinweg ließen Gebete und Meditationen ein Gefühl von Gemeinschaft und Zusammengehörigkeit entstehen. Die Möglichkeit zum persönlichen Austausch nach der Messe wurde ausreichend genutzt, alte Freundschaften erneuert und neue Kontakte geknüpft.

Es wäre schön, wenn sich diese Form der internationalen Verbindung über die Zeit der Pandemie hinaus erhalten könnte!

Wer die Feier virtuell nacherleben möchte, findet den Link zur Aufzeichnung auf der GCL-Website www.gcloe.at unter Nachlesen/GCL-Projekte.

Passwort: *Ignatius-2021!*

Kurt Nöhmayer, Mitglied der Gruppe Linz-2

Schauplatz 2: Wien

Aus dem Bewusstsein der gemeinsamen Wurzel der Jesuiten und der GCL entstand 2020 die Idee, den **Welt-GCL-Tag** mit einer Sonntagseucharistiefeier in der Jesuitenkirche in Wien zu feiern. Vieles ist zwischen dieser Idee und der Durchführung geschehen. Als Vorbereitungsteam erlebten wir, wie schwierig es ist, in Corona-Zeiten etwas zu planen. Doch wir wollten den Wunsch, den Welt-GCL-Tag gemeinsam zu feiern, trotz Corona nicht aufgeben. So luden wir die Mitglieder der Wiener und der St. Pöltener Gruppen ein und nützten die Gelegenheit, den Sonntagsgottesdienstbesucher*innen die GCL vorzustellen.

P. Reinhold Ettl SJ, der geistliche Begleiter von zwei Wiener GCL-Gruppen, stand der Liturgie vor. In seiner Predigt nahm er Bezug auf die GCL, die dann im Anschluss an den Gottesdienst von Joseph Waiß kurz vorgestellt wurde. Persönliche Begegnungen und Gespräche waren leider nur begrenzt möglich.

Dennoch war es eine schöne Erfahrung einander wieder zu sehen und – wenn auch mit Distanz – gemeinsam zu feiern.

Maria D. und Karl J., Mitglieder der Gruppe Frans van der Lugt

Schauplatz 3: Innsbruck

In Innsbruck feierte die GCL den 25. März zusammen mit der Pfarre Petrus Canisius.

P. Richard Plaickner SJ stand der Abendmesse vor und hielt die Predigt. Die GCL brachte sich durch ein Quartett gesanglich und mit denselben Fürbitten aus der „Wiener GCL-Messe“ gestalterisch ein.

Wolfgang Klema, Mitglied der Gruppe Manresa

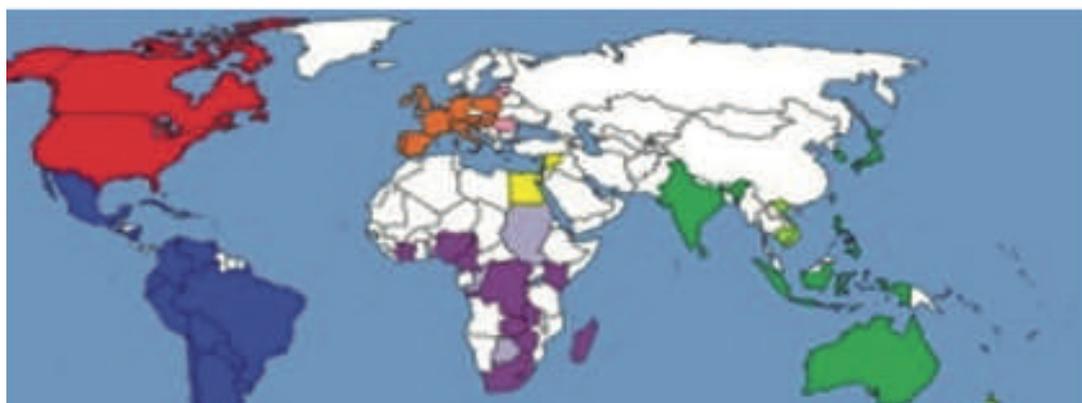


P. Nikolaas Sintobin SJ bei der Online Eucharistie
Foto: www.facebook.com/CLCEUROPE

GCL - Gemeinschaft Christlichen Lebens - wie ist sie organisiert?

Eine Laiengemeinschaft in der Spiritualität von Ignatius von Loyola

*Christian Life Community * Communauté de Vie Chrétienne * Comunidad de Vida Cristiana*



Weltebene

Die Gemeinschaft Christlichen Lebens ist eine Weltgemeinschaft mit mehr als 25.000 Mitgliedern in 83 Ländern. Auf Weltebene hat die GCL seit 1975 den Status einer Non-Governmental Organization (NGO) bei den Vereinten Nationen.

- Sie wird durch regionale Teams in Afrika, Nordamerika, Lateinamerika, Asia Pacific, Europa und Mittlerer Osten koordiniert.
- Das GCL-Welt-Sekretariat befindet sich in Rom, deren dzt. Leiter: Manuel Martinez Arteaga (Uruguay)
- Kirchlicher Assistent der Welt-GCL: Arturo Sosa SJ, Generaloberer der Jesuiten; sein Stellvertreter und „geschäftsführender“ Kirchlicher Assistent: José de Pablo SJ
- Alle fünf Jahre findet ein weltweites Treffen statt, zuletzt 2018 in Buenos Aires (Motto: GCL, eine Gabe an die Kirche und die Welt - „Wie viele Brote habt ihr? ... Geht und seht nach“ [Mk 6,38]).

Kontinentalebene: Näheres dazu ein anderes Mal von unserem „Euro-Link“ seit 2019 Wolfgang Helm, Nachfolger von Martha Dumphart.

Einzelne Nationalitäten:

- In Österreich (und Südtirol) sind aktuell 33 Gruppen, mit insgesamt ca. 220 Mitgliedern aktiv.
- Die Gruppen treffen sich regelmäßig in Pfarren, zu Hause oder bei den Jesuiten.

- GCL Österreich organisiert Veranstaltungen zur Formung und Bildung für Mitglieder (Ignatiana, Vernetzungstreffen für Themenbereiche oder Berufsgruppen, Delegiertentreffen), nun auch online (Gemeinschaft online).

Formales

- Die GCL Österreich ist eine öffentliche Vereinigung kirchlichen Rechts, mit einem Vorstand (6 ehrenamtliche Männer und Frauen und ein Kirchlicher Assistent), Sekretariat in Wien.
- Grundlagen: Allgemeine Grundsätze der Gemeinschaft Christlichen Lebens (weltweit) und Statuten der GCL-Österreich; Genehmigung der Letztfassung der Statuten durch die Österreichische Bischofskonferenz im März 2012.

Weiterführende Links

- GCL Österreich: www.gcloe.at



- CLC Christian Live Community Europe: <http://clc-cvx.eu/>

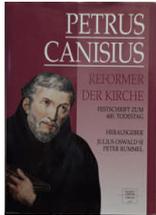
- CVX – CLC Christian Life Community * Communauté de Vie Chrétienne * Comunidad de Vida Cristiana: <http://www.cvx-clc.net/>



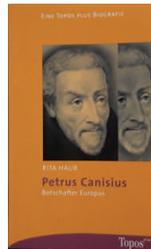
Petrus Canisius im Bild

Beim hochkarätigen Online-Fachsymposium über Petrus Canisius Ende Mai, organisiert von DDr. Mathias Moosbrugger, wurde resümierend die Vielseitigkeit und Mehrdimensionalität von Petrus Canisius unterstrichen. Und dass es noch viel zu beforschen gäbe. ☺

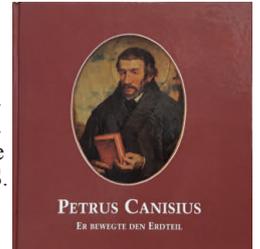
Ein interessanter Ausdruck dafür sind die jeweiligen Untertitel von Petrus Canisiusbüchern der letzten 25 Jahre:



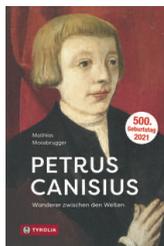
Petrus Canisius.
Reformier der Kirche.
Hrsg. Julius Oswald SJ &
Peter Rummel, 1996, 366 S.



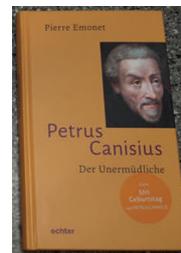
Petrus Canisius.
Botschafter Europas.
Rita Haub, 2004, 112 S.



Petrus Canisius.
Er bewegte den Erdteil.
Hrsg. von Diözese
Innsbruck, 1994, 96 S.



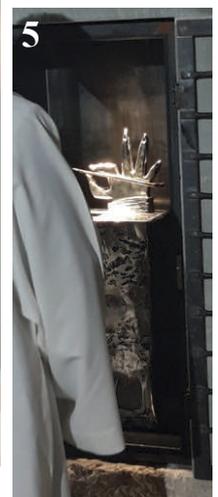
Petrus Canisius.
Wanderer zwischen den Welten.
Mathias Moosbrugger, 2021, 288 S.



Petrus Canisius.
Der Unermüdlche.
Pierre Emonet SJ,
2021, 208 S.

Für die GCL Österreich konnte Wolfgang Klema bei den Feierlichkeiten zur Übertragung von Reliquien des Heiligen und Neugründung der neuen Jesuitenprovinz

Europa Centralis (ECE) am 26./27. April 2021 in Fribourg/CH teilnehmen. Der Patron der neuen Jesuitenprovinz: Petrus Canisius.



- 1 Die Präsidentin der GCL-CH, Claudia Ibarra im Gespräch mit Bischof Hermann Glettler
- 2 Sr. Marie-Brigitte, Superiorin der Ursulinen und Kirchliche Assistentin in der Schweiz, mit Wolfgang Klema
- 3 Der Reliquenschrein wird feierlich in den Altarraum der Kathedrale getragen
- 4 Verlesung des Gründungsdekretes zur ECE durch Provinzial P. Bernhard Bürgler SJ
- 5 Reliquenschrein in der Grabkammer der Kathedrale St. Nikolaus in Fribourg

Zu allen Veranstaltungen gibt es nähere Informationen und Details auf der GCL-Website www.gcloe.at und/oder im GCL-Newsletter

Datum	Veranstaltung	Ort	Anmeldung
Sa, 3. Juli 2021	Gemeinschaft Online	INTERNET	Einladungslink wird an alle GCL-Mitglieder per E-Mail versandt
Fr, 9. - So, 11. Juli 2021	Delegiertentreffen 2021	Bildungshaus St. Michael Schöfens 12, 6143 Pfons (Matrei am Brenner)	Email: anmeldung@gcloe.at , Tel.: +43 (0)1 512 29 22
Fr, 16. - Fr, 23. Juli 2021	GCL-Exerzitien in Embach Begleitung: P. Richard Plaickner SJ	Geistliches Zentrum Embach Embach 7, 5651 Lend	Alle Plätze belegt Anfragen an sekretariat@gcloe.at
Sa, 31.7. - So, 8.8. Juli - August 2021	Ein Grund mehr – GCL (vormals Grundkurs)	Montanahaus der Dillinger Franziskanerinnen 96049 Bamberg	Email: kurse@gcl.de
Sa, 21. - Sa, 28. August 2021	GCL-Canisiusreise Begleitung: P. Richard Plaickner SJ, Renate Pistrich und Wolfgang Klemm	Deutschland (Details siehe Seite 10)	Email: anmeldung@gcloe.at , Tel.: +43 (0)1 512 29 22
Sa, 16. Oktober 2021	Österreichisches GCL-Treffen online	INTERNET	Email: anmeldung@gcloe.at , Tel.: +43 (0)1 512 29 22
Fr, 12. - So, 14. November 2021	Ignatiana Thema: "Wenn Leben durchkreuzt wird"	Geistliches Zentrum der Franziskanerinnen in Vöcklabruck Salzburger Straße 18, 4840 Vöcklabruck	Email: anmeldung@gcloe.at , Tel.: +43 (0)1 512 29 22

mp



Foto: Karin E.-A.

BUCHTIPP



Ferdinand von Schirach GOTT

Ein Theaterstück

Luchterhand Literaturverlag, 2020, 160 S.
ISBN 978-3-630-87629-0

Wem gehört unser Leben? Wer entscheidet über unseren Tod?

Soll der 78-jährige ehemalige Architekt Richard Gärtner seinem Leben kein Ende setzen dürfen, weil der christliche Glaube fordert, das Leben mit all seinem Leid bis zum Ende zu ertragen, um daraus Sinn zu schöpfen (Bischof Thiel)?

Oder gebietet unsere Abhängigkeit voneinander, dass wir einem Sterbewilligen nicht helfen sich zu töten, sondern vielmehr versuchen ihn davon abzuhalten (Frau Dr. Keller, Ethikrat)?

Oder soll Herr Gärtner sterben dürfen, weil sein Leben nur ihm selbst gehört und uns als aufgeklärte Gesellschaft verbindet, dass wir letztlich nie wissen, was richtig und falsch ist und es somit absolute Urteile über die Welt nicht gibt (Rechtsanwalt Biegler)?

Exemplarisch wird in diesem Theaterstück vor dem Deutschen Ethikrat diskutiert, ob Mediziner dem Patientenwunsch eines Lebensmüden entsprechen müssen, unabhängig ob die Person jung, alt, gesund oder krank ist. Anlass zu diesem Stück war für den Autor das Urteil des Deutschen Bundesverfassungsgerichts vom 26.2.2020, die Beihilfe zur Selbsttötung straffrei zu stellen.

mp

UNTERWEGS

Das Bild des Weges spricht die menschliche Sehnsucht nach Orientierung im Durcheinander dieser Welt an, nach Sinn in der scheinbaren Sinnlosigkeit. Es geht um den richtigen Weg, bei den vielen Wegen, die angeboten werden. Jesus antwortet mit der Formel: „Ich bin...“. „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben“; „Ich bin das Brot...“; „Ich bin der gute Hirte...“

Tod und Auferstehung Jesu zeigen, dass es nichts gibt, was Gott nicht wenden und verwandeln kann. Es gibt keinen Tod, der nicht ins Leben verwandelt werden kann, keine Dunkelheit, die nicht hell werden kann, keine Angst, die nicht zu Mut werden kann, keine Trostlosigkeit, die nicht getröstet werden kann.

In diesem Sinne wünsche ich uns den Mut, die mit Liebe und Freude ausgetretenen Pfade zu verlassen, aus der Starre in eine größere Lebendigkeit und Freiheit und aus der Isolierung in ein neues Miteinander aufzu(er)stehen... Sich frei zu machen von den Oberflächlichkeiten des Alltags, von der Macht der anderen, von ihren Erwartungen, Ansprüchen und Urteilen... aufzu(er)stehen vom Uneigentlichen zum Eigentlichen.

Wer den Weg Jesu geht, lebt aus der Wahrheit.

gk



Zeichnung von Nicolas Bleck: www.nbkreativ.jimdo.com

Österreichische Post AG Info.Mail Entgelt bezahlt

Absender:



GCL-Österreich
Sonnenfelsgasse 19, 1010 Wien
Postadresse:
Dr.-Ignaz-Seipel-Platz 1, 1010 Wien
ÖSTERREICH, www.gcloe.at